Ansaat- und Pflegeanleitung

der LUX-Mischungen zur Anlage von extensiv genutzten Wiesen auf landwirtschaftlichen Flächen

- **LUX-Glatthaferwiese**
- **LUX-Basismischung**

Anwendungsbereich: Zur Anlage von extensiv genutzten Wiesen in der freien Landschaft. Durch Nutzung dieser Saatmischungen tragen Sie aktiv zur Erhaltung der Biodiversität bei! Weitere Informationen erhalten Sie unter www.wellplanzen.lu

Charakteristik: Bunt blühende, artenreiche Wiesen mit niedrig- bis hochwüchsigen Arten. Beide Mischungen enthalten ausschließlich Wildblumen, Wildgräser und Leguminosen gebietseigener Arten aus zertifiziertem regionalem Anbau.

- Die sehr artenreiche **LUX-Glatthaferwiese** (Blumen 30 % / Gräser 70 %) beinhaltet rund 40 typische Arten der Glatthaferwiese (*Arrhenatherion elatioris*) wie Glatthafer, Wiesen-Pippau, Acker-Witwenblume oder Große Bibernelle sowie zahlreiche typische Gräser und einige Magerkeitszeiger wie Kleiner Wiesenknopf oder Echtes Labkraut. Mit der LUX-Glatthaferwiese lassen sich extensiv landwirtschaftlich genutzte Wiesen anlegen und wiederherstellen, z. B. im Rahmen von Renaturierungen von artenreichen Wiesen, Neuanlagen bei Kompensationsmaßnahmen oder dem Vertragsnaturschutz. Höhe: max. 50-120 cm.
- Die **LUX-Basismischung** (Blumen 30 % / Gräser 70 %) ist eine klassische Futterwiesen-Mischung mit rund 20 typischen Wiesenkräuter und -gräsern. Darunter sind zahlreiche Unter-, Mittel- und Obergräser, die den Aspekt prägen sowie einige auffällig blühende Kräuter. Sie kann zur Umwandlung von Ackerland in Grünland (z. B. im Rahmen des Vertragsnaturschutzes sowie von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen) sowie für Renaturierungen von Extensivgrünland eingesetzt werden. Ebenso kann sie für Nachsaaten von Wildschäden verwendet werden. Höhe: max. 80-120 cm.

Standort: Die Mischungen sind für ein weites Spektrum an Standortverhältnissen geeignet. Je besonnter und je magerer der Boden ist, desto blütenreicher entwickeln sich die Mischungen. Viele der enthaltenen Arten kommen in den wildwachsenden Wiesen auf frischen Böden vor. Die Arten, denen der gewählte Standort zusagt, werden dort über die Jahre reiche Populationen aufbauen. Ist die Nährstoffversorgung recht gut, dominieren meist stärker die Gräser, während auf mageren Standorten die Kräuter aspektbildend sind.

Bodenbearbeitung vor der Aussaat: Die Bodenvorbereitung vor der Ansaat sowie die Pflege im ersten Jahr entscheiden maßgeblich über Erfolg und Misserfolg einer Neuanlage!

Der Boden muss vor der Einsaat bearbeitet werden, damit er eine feinkrümelige Bodenstruktur hat (Fräse, (Kreisel-)Egge, Rechen, …). Nach dieser Bodenvorbereitung sollte die Erde ca. zwei bis drei Wochen ruhen und sich absetzen können. Auf Flächen, auf denen schnellkeimende Samenunkräuter vorkommen, sollte im Jahr vor der Einsaat eine Schwarzbrache (vegetationsfrei gehaltene Brache) durchgeführt werden. Dazu zählen z. B. Hirtentäschelkraut, Vogelmiere, Melden, Acker-Hellerkraut, Ampfer- und Hirse-Arten, Geruchlose Kamille, Gänsedistel, Kletten-Labkraut, Acker-Fuchsschwanz oder Knöterich-Arten. Dabei wird in regelmäßigen Abständen immer wieder eine flache Bodenbearbeitung (mittels Kreiselegge, Egge, Fräse) durchgeführt, um die schnellkeimenden Samenunkräuter zu entfernen. Alte Rasensoden sollten, falls vorhanden, abgeschält oder untergefräst werden. Pflanzenreste auf der Fläche austrocknen lassen. Wurzelunkräuter wie Quecke, Distel-Arten, Weißklee oder Winden müssen manuell entfernt werden. Dies kann anhand einer Egge durch Herausziehen oder durch Abrechen und Ablesen erfolgen. Werden Wurzelunkräuter im Boden belassen, leidet durch deren Neuaustrieb die Optik der Neuanlage mitunter so sehr, dass oft noch einmal der ganze Vorgang der Bodenvorbereitung und Ansaat wiederholt werden muss.

Aussaatzeitraum: Mitte August bis September oder März bis April, **vorzugsweise vor Beginn feuchter Witterung**.

Ansaatmenge der Mischungen: 3 g/m² = 30 kg/ha

Aussaat: Das Saatgut kann zur leichteren Aussaat von kleineren Flächen mit trockenem Sand, Sägemehl oder geschrotetem Mais auf 10 g/m² bzw. 100 kg/ha gestreckt werden. Die Ansaat erfolgt breitwürfig, obenauf von Hand. Dabei wird je die Hälfte des Saatgutes einmal längs und einmal quer über die Fläche gesät. Größere Flächen

sollten mit einer Sämaschine eingesät werden (z. B. mit einer Rasenbaumaschine, Drillmaschine). Bei einer maschinellen Aussaat ist es wichtig, Striegel und Säscharen hoch zu stellen, da in unseren Mischungen viele Lichtkeimer enthalten sind und diese nicht mit Erde überdeckt werden dürfen.

Für den benötigten Bodenkontakt und eine gleichmäßige Keimung muss das Saatgut angewalzt werden (z. B. mit einer Güttler oder Cambridge Walze; für kleine Flächen mit einer Rasenwalze).

Falls der Regen ausbleibt, die Keimung aber bereits begonnen hat, sollte der Boden alle paar Tage durchdringend gewässert werden. Wildblumen- und Wildgräserkeimlinge benötigen mindestens drei Wochen durchgehende Feuchtigkeit, um optimal zu quellen und zur Keimung zu gelangen.

Bei ungünstigen Standort- und Aussaatbedingungen wie starker Sonneneinstrahlung, Erosionsgefahr, Kahlfrösten und Vogelfraß ist es empfehlenswert die ausgesäte Fläche mit 0,5 kg/m² Heu oder Strohhäcksel oder mit 2 kg/m² unkrautfreiem Grasschnitt zu überdecken. Dabei das C/N-Verhältnis beachten, evtl. bei Strohmulch etwas Stickstoff beigeben. Alternativ kann eine Schnellbegrünung (2 g/m²) zusammen mit dem Saatgut ausgesät werden. Deren Komponenten werden von uns auf die vorhandenen Bodenverhältnisse und die Jahreszeit angepasst.

Entwicklung: Die ersten Keimlinge erscheinen bei feuchter Witterung nach zwei bis drei Wochen. Bereits im 1. Wuchsjahr kommen bei termingerechter Frühjahrsansaat die einjährigen Arten zum Blühen. Die Entwicklung der Wildpflanzen erstreckt sich jedoch über die ganze Vegetationsperiode. Einige Samen sind hartschalig und keimen erst im folgenden Jahr.

Pflege im ersten Jahr nach der Ansaat: Bei unzureichender Bodenbearbeitung können sich oft noch Samen unerwünschter Beikräuter und Gräser im Boden befinden, die meist schneller als die ausgesäten Wildblumen und Wildgräser auflaufen. Sie müssen durch einen Schröpfschnitt entfernt werden, bevor sie den Keimlingen der Ansaatmischung zu viel Konkurrenz machen. Bei erneutem Beikrautaufwuchs ist der Pflegeschnitt noch ein- bis zweimal im ersten Jahr nach der Ansaat zu wiederholen. Dabei ist das Mahdgut zu entfernen. Die unerwünschten Beikräuter sollten unbedingt vor einer Selbstaussaat gemäht oder gemulcht, und bei großen Mengen von der Fläche abgeräumt werden. Bei Verwendung des Schnellbegrüners ist aus demselben Grund ebenfalls ca. sechs bis acht Wochen nach der Ansaat ein erster sogenannter Schröpfschnitt (Pflegeschnitt) unbedingt erforderlich. Dabei bitte nicht tiefer als 5 cm mähen, um die Blattrosetten der frisch aufgelaufenen Wildblumen und Wildgräser nicht zu beschädigen.

Pflege in den Folgejahren: Zweimalige (alternierende) Mahd Mitte Juni (zur Margeritenblüte) und im August/September. Dabei ist das Mahdgut von der Wiese zu entfernen, um Nährstoffeintrag zu vermeiden. Die Schnitthäufigkeit der Wiese richtet sich u. a. nach Standort und Witterung. Falls möglich sollte abschnittsweise gemäht werden, damit weiterhin Lebensraum und Nahrung für Insekten und andere Tiere vorhanden ist. Beim Schnitt im Herbst Mahdgut ein, zwei Tage vor dem Entfernen auf der Fläche trocknen lassen, damit ggf. Samen ausfallen können. Bei großen Flächen ist eine Nutzung des Mahdgutes als Heu sinnvoll. Eine kurzzeitige Beweidung ist ebenso möglich.

Je magerer der Boden ist, desto blütenreicher entwickeln sich die Wildartenmischungen. Daher kann und sollte auf eine Düngung verzichtet werden.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg, Geduld und gutes Gelingen mit Ihrer Wildartenmischung. Sollten sich Rückfragen ergeben, stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.